

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Willibaldsplatz 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: K. A. Nowicki, ul. Młynska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Escomptebank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zusendung Bl. 4.— monatlich. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ Bl. 5,50), mit portofreier Zustellung Bl. 4,50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage Bl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 18 Groschen, im Reklamenteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Samstag, den 15. November 1930.

Nr. 308.

Außerordentliche Delegiertentagung des Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes.

H. Rozubek aus Lagiewniki zum ersten Geschäftsführer des Bundes einstimmig gewählt.

Die Ortsgruppenvorstände des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“ sind am Sonntag, den 9. November vor- mittags 10 Uhr im Saal des H. Grottel, W. Hajduk, zu einer Delegiertentagung zusammengetreten, um Stellung zu der bewußten Verhöhnung des oberschlesischen Volkes seitens gewissenloser Menschen zu nehmen.

Der Bundesvorsitzende H. Brzostka begrüßte die Erschienenen von Nah und Fern und ging gleich zur Tagesordnung über. In fernigen Ausführungen zitierte Herr Brzostka den Lebensweg, welchen der junge Bund wegen seiner friedlichen Tendenzen zu bestehen hatte, daß er immer noch weiter mit rohen Gemütern zu kämpfen haben wird. Doch schwungvoll und überzeugend klangen seine Worte, daß solange nicht der letzte Mann das Schiff verlassen habe, er sich für die Veröhnung des Volkes selbst bis zum Untergang einsetzen werde. Trotz der ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse konnten in den Gemeinden Gesangs- und Theater-Ausführungen stattfinden, welche ohne die geringste Störung verliefen. Hierin sieht man tatsächlich die politische Mitarbeit und Unterstützung unseres Bundes. Doch beklagt der Redner die finanzielle Armut unseres Bundes. Nicht immer kann man aus geringen Mitteln Großes schaffen, wo doch die Gegner ausgerüstet mit einer starken Presse und ausländischem Kapital uns zwar nicht in der Idee, aber im Wirken überreffen. Er gab jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Wahl eines neuen Bundesgeschäftsführers energisch die Ideale dieses Bundes durchgesetzt werden.

In der Aussprache beschäftigten sich die Diskussionsredner vor allem mit der Reorganisation des Bundes und sprachen sich für ein intensives Weiterarbeiten für den Bund aus. Kritisiert wurde auch die Handhabung der bisherigen Geschäftsführung. Es sprachen vorwiegend die Herren Tomaszewski, Jasionowski, Weber, Bloß, Wargel und andere.

Es folgte nun der Vortrag des H. Rozubek. Der Redner behandelte das Thema:

„Das Schicksal des Oberschlesiers und seiner Heimat.“

Nachdem zuerst ein historischer Überblick über die geo-

graphische Lage Oberschlesiens und die daraus sich ergebende Tatsache eines stark umkämpften Gebietes zwischen Polen und Deutschland geschildert worden war, kam der Redner zum Schluß, daß es sehr leicht sei, den Oberschlesier immer als politisches Objekt für das Ausland auszunutzen.

Da der Oberschlesier polnisches Blut in seinen Adern habe und wegen seiner früheren Zugehörigkeit zu Deutschland deutsche Kultur und deutsche Wirtschaftstheorien angenommen habe, scheine die Arbeit des Volksbundes für das deutsche Volkstum zur Hälfte erreicht. Dazu kommt noch, daß auch die deutsche Presse in Deutsch-Oberschlesien die Meinung der deutschgesinnten Oberschlesier in der Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit Deutschland zu erhalten versuche. Grenzrevision, Unhaltbarkeit der Grenze zwischen Deutschland und Polen, Treubranchmethoden und dergleichen Artikel sollen die Wahlen zu Gunsten der Wahlgemeinschaftskandidaten im Polen moralisch stärken. In Hand verschiedener Artikel aus der Deutschlandpresse wurden diese Ausführungen bestätigt. Wir müssen es uns zum Ziele nehmen, derartige Gespenstergeschichten zu entkräften, denn diese hemmen unsere geistige und wirtschaftliche Entwicklung, sagte der Vortragende. Unser Programm, führte er weiter aus, ist die Veröhnung mit dem polnischen Teil des Volksstammes, welcher bei uns infolge der deutschen Sprache und deutscher Wirtschaftsnormen in zwei Lager gespalten wurde. Weil aber diejenigen, welche die deutsche Sprache pflegen auch deutsche politische Fühlung angenommen haben, ist die Erreichung unseres Zielles erschwert. Zur gänzlichen Erfüllung eines solchen Programmes ist aber die Voraussetzung der Besonnenheit und des Mutes notwendig. Die Menschenfurcht vor deutschen Kollegen, die so manchen Oberschlesier am Eintritt in unseren Bund hindert, muß verschwinden. Nur diese läßt unsere Entwicklung langsam vorwärtsgen, weil gegen unser Programm niemand was einzuwenden hat. Daher wollen wir auch radikaler in der Friedenspolitik aktiv wirken, denn alle unsere Feinde arbeiten heute mehr als radikal, ohne Gewissen. Der Staat unterstützt bereits moralisch unseren Werdegang. Hoffen wir, daß er es noch mehr tun

wird. Wir müssen aber auch im Bunde selbst nach außen hin mehr zur Geltung kommen. Daher muß reger am Ausbau unserer Organisation gearbeitet werden. Die Monatsversammlungen müssen zur Pflicht werden und das Interesse aller Kreise wecken. Unbedingt notwendig ist ein Monatsorgan. Dieses soll historische, wirtschaftliche, kulturelle und staatswissenschaftliche und noch andere den Bund angehende Artikel enthalten, damit die Mitglieder regelmäßig über unsere Arbeiten unterrichtet werden. Auch Annoncen und politische Monatschau sollen seinen Raum füllen. Ueber die politische Einstellung und Tagesnachrichten berichtet genügend unser „Neues Schlesisches Tagblatt“. Dieses müßte als Tageszeitung von unseren Mitgliedern nicht nur gehalten, sondern auch regelmäßig bezahlt werden. Herr Redakteur Meyerweg kennt zwar nicht persönlich die Unbemittelten, aber groß ist die Zahl derjenigen, welche schon wegen der dem Blatte zu Monatschluß beiliegenden Zahlkarten ihrem Gewissen gegenüber ihrer Pflicht genügen müßten.

Als dann noch die Delegierten zur intensiveren Mitarbeit ermuntert worden waren, schloß Redner seinen Vortrag mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Friedensarbeit einmal doch den Sieg und Segen bringen wird.

Starker Beifall belohnte die Ausführungen, welche neuen Mut und neue Kraft den Delegierten auf den Weg mitgaben.

Nachdem nun noch H. Weber aus Rybnik auch ein paar herzliche Worte an die Delegierten gerichtet, ging man zur Wahl des Geschäftsführers über. Einstimmig wurde H. Rozubek auf den Vorschlag des Bundesvorsitzenden selbst gewählt. Dieser nahm infolge seines großen Interesses für den Bund die Wahl dankbar entgegen. Alle Delegierten wünschten dem neuen Geschäftsführer zu seiner schweren, doch aufopferungsfreudigen Arbeit vollen Erfolg. Mit großer Befriedigung wurde darauf die Tagung durch den Bundesvorsitzenden H. Brzostka geschlossen.

Nachstehend der Wahlausruf, welcher vom Hauptvorstand ausgearbeitet und durch die Delegierten einstimmig angenommen wurde.

S. R.

Oberschlesier!

Liegt Euch etwas an der ehrlichen und aufrichtigen Zusammenarbeit mit der polnischen Regierung, dann ist es Gewissensfrage, am Wahltage dies zu dokumentieren. Unser Programm ist schon an und für sich durch die polnische Regierung akzeptiert, doch beweiset auch ihr Deutsche in Polen staatsreue Gesinnung und damit auch das Fundament der christlichen Staatsauffassung. Uns Deutschen in Polen und auch uns die deutsche Kultur liebenden Oberschlesiern, kann keine deutsche Parteipolitik und auch nicht die stärkste polnische Oppositionspartei der Regierung gegenüber, retten, da wir nur als Mittel zu deren Zwecken gut sind. Allein die polnische Staatspolitik gereicht zum Wohle des eigenen Volkes im eigenen Lande. Wir dürfen uns als Grenzvolk nicht immer durch eine Politik der Schaffung einer dauernden Unzufriedenheit im Volke ausbeuten lassen, um darin als die Veranlassung ewiger Kriege mitzuwirken. Das ist nicht christlich, das ist auch nicht Liebe zum Staate, das ist Chauvinismus. Deswegen erfüllen wir bei den Wahlen unsere moralische Gewissenspflicht und stimmen, da wir parteipolitisch neutral sind, für den unparteiischen Wirtschaftsbund.

Nr. 1.

- Wir treten ein:
1. für die Versöhnung mit dem polnischsprechenden Brudervolke,
 2. " " tatsächliche Anerkennung als Bürger I. Klasse,
 3. " " freie kulturelle und wirtschaftliche Betätigung,
 4. " " Garantie des freien Elternrechtes in der Schulfrage,
 5. " " Pflege des deutschen katholischen Vereinswesens.

Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund.

Die Abrüstungsfrage.

Die gestern im vorbereitenden Abrüstungsausschuß fortgesetzte Debatte über die Frage des Heeresmaterials hat den bisherigen Eindruck noch verstärkt, daß die Mehrheit des Ausschusses auch in dieser Frage ihre frühere negative Einstellung nicht aufgeben wolle. Für die einzige wirksame Methode einer Herabsetzung des im Dienste befindlichen und lagernden Materials haben sich nur vereinzelte Redner ausgesprochen. Die Mehrheit ist für eine Regelung der Frage durch Begrenzung des militärischen Budgets, eine Lösung, die bekanntlich das beim Inkrafttreten der Konvention vorhandene Material, wie dies der italienische Delegierte de Martini vor einigen Tagen betont hat, und welches gerade in den letzten Jahren außerordentlich zugenommen hat, völlig unberücksichtigt lassen würde.

Ungeachtet dieser Lage hat Graf Bernstorff, heute vormittags nochmals den grundsätzlichen Standpunkt der deutschen Regierung in einer kurzen Erklärung dem Ausschusse dargelegt. Graf Bernstorff erklärte, wenn er in dieser Diskussion bis jetzt nicht das Wort ergreifen habe, so sei es geschieden, um den baldigen Abschluß der Tagung nicht zu verzögern. Im übrigen sei ja Deutschland bereit abzurufen und es sei jetzt die Angelegenheit anderer Staaten gleichfalls abzurufen. In der Diskussion seien lediglich technische Argumente vorgetragen worden. Er betonte aber die Frage der Abrüstung von einem historischen, moralischen Gesichtspunkt. Vom moralischen Gesichtspunkt aus, sei festzustellen, daß die Regierungen eine feierliche Verpflichtung zur Abrüstung auf sich genommen hätten. Graf Bernstorff wies darauf hin, daß eine solche Abrüstungskonvention bestimmt nicht geeignet sei, die Verhältnisse zu bessern. Die Unzufriedenheit Europas herrsche auf der Grundlage einer völligen Ungleichheit des Rüstungsstandes. Die Völker der Welt würden es nicht verstehen, wenn man eine Konvention schließt, die nicht eine Ratione und nicht einen Punkt abschaffe. Dem Vertreter Frankreichs Dastigly erwiderte Graf Bernstorff, daß ein Ausgleich der Rüstungen die wichtigste Frage der Abrüstung sei. Eine Konvention ohne Rüstungsausgleich ist wertlos. Die direkte Begrenzung des Heeresmaterials sei, so erklärt Graf Bernstorff, die einzig wirksame Methode. Gegen eine nochmalige Prüfung der Frage der Rüstungsbeschränkung auf dem Wege der Budgetbegrenzung wolle er keine Einwendung machen, er müßte aber darauf bestehen, daß dadurch eine Verzögerung in der Einberufung der Rüstungskonferenz nicht eintreten dürfe. Zum Schluß wies Graf Bernstorff erneut darauf hin, daß nach der Ansicht der deutschen Regierung die wichtigste Aufgabe die baldige Einberufung dieser Konferenz sei.

Genf, 14. November. Die Abstimmungen über die Frage des Heeresmaterials wurde im vorbereitenden Abrüstungsausschuß heute beendet durch Annahme einer von der englischen Delegation vorgelegten Entschliebung, in der festgestellt wird, daß die Mehrheit des Ausschusses sich für eine Herabsetzung des Heeresmaterials durch Beschränkung der Heeresausgaben ausgesprochen hat. Die Vertreter Deutschlands, Italiens und Russlands haben gegen die Entschliebung gestimmt. Bei der ablehnenden Haltung der deutschen Delegation war die Erwägung maßgebend, daß durch die vom Ausschusse empfohlene Methode das bei eventuellem Inkrafttreten einer Abrüstungskonvention vorhandene Material überhaupt nicht erfasst wurde.

Der vorbereitende Abrüstungsausschuß hat demnach in zwei wichtigen Punkten, dem der ausgebildeten Geserven und den des Heeresmaterials seine früheren Beschlüsse im wesentlichen aufrecht erhalten. Allgemein aufgefallen ist, daß der deutsche Antrag eine verhältnismäßige beträchtliche Anzahl von Zustimmung gefunden habe. Es ist das erste Mal, daß im vorbereitenden Abrüstungsausschuß ein deutscher Antrag Stimmengleichheit führte.

Der Abschied Deweys.

Am Donnerstag, den 13. ds. fand unter dem Vorsitz des Präses der Bank Polski, Dr. Broblewski, eine Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski statt, bei welcher der Generaldirektor den Bericht über die Tätigkeit der Bank Polski für den Monat Oktober abgab, worauf der Aufsichtsrat den Bericht über die am Mittwoch stattgefundenen Kommissionssitzungen entgegennahm. Nach Erledigung der Beratungen verabschiedete der Präses im Namen des ganzen Aufsichtsrates den polnischen Finanzberater Dewey der zum letzten Mal an einer Sitzung des Aufsichtsrates der Bank Polski teilnahm.

Am Mittwoch gab der Präses der Bank Polski ein Abschiedsbankett zu Ehren Deweys im Hotel Europejski. An dem Bankette nahmen teil die Minister Rwiatkowski und Matuzewski und die diversen Vizeminister. Ebenso nahm daran der ganze Aufsichtsrat und die ganze Direktion der Bank Polski und sämtlicher größten polnischen Banken, die Präsidenten der polnischen Staatsbanken und einige hervorragende polnische Industrielle teil. Bei dem Bankette hielt die Abschiedsrede der Präsident der Bank Polski Dr. Broblewski, worauf Dewey antwortete.

Am Freitag fand um 12 Uhr mittags in den Gemächern des Akademikerhauses ein Abschiedsbankett statt, das vom Akademikerkomitee und von einer Wirtschaftsliga gegeben wurde. Morgen folgt noch das Abschiedsbankett der polnisch-amerikanischen Handelskammern.

Verhaftung des gewesenen Abgeordneten Petrichi.

Im kaufmännischen Kasino sollte eine Versammlung des gewesenen Senators Seyda der nationalen Partei stattfinden. Da das Lokal des kaufmännischen Vereines sich im ersten Stock befindet, nur einen Eingang hat und sich für eine Versammlung nicht eignet, haben die Ortsbe-

Richtigstellung tendenziöser Alarmnachrichten.

Der Untersuchungsrichter Demant über den Stand der Gesundheit und der Untersuchung der Gefangenen in Brest.

Der Untersuchungsrichter für außergewöhnliche Angelegenheiten Dr. Demant, der die Untersuchung in Angelegenheit aller ehemaligen Abgeordneten, die sich im Wlitzgefängnis in Brest Litewsk befinden, leitet, hat einigen Journalisten erklärt, daß er die ganze und persönliche Verantwortung dafür übernehme, daß der Gesundheitszustand aller in dem Brestler Gefängnisse befindlichen in voller Ordnung sei und das alles, was man über die verschiedenen Unzulänglichkeiten, unter denen die einzelnen ehemaligen Abgeordneten zu leiden hätten, schreibe und spreche, unwahr sei.

„In der letzten Zeit interessierte sich die Öffentlichkeit ganz besonders für den Gesundheitszustand des Abgeordneten Dr. Diebemann. Auf Grund der Alarmnachrichten, die in der Öffentlichkeit verbreitet wurden, hat sich seine Familie an mich persönlich gewendet“, erklärte Dr. Demant, und bat um die Erlaubnis, den Gesundheitszustand durch einen Spezialarzt untersuchen zu lassen. Grundsätzlich konnte dieses Ansuchen bewilligt werden, jedoch erklärte der dortige Stadtarzt, nach einer genauen Untersuchung des Abg. Diebemann, daß der Gesundheitszustand Diebemanns gar keinen Spezialarzt erfordere da er ein sehr guter sei.

„Können sich die Gefangenen mit der Außenwelt verständigen“, fragte einer der Journalisten. „Wenn es sich darum handelt, daß die Gefangenen ihre Familie und Freunde sehen, so hängt dies nur von der Erlaubnis des Richters, der die Untersuchung führt, das heißt in diesem Falle von mir ab“, erklärte Dr. Demant. „Ich jedoch habe von diesem meinem Rechte keinen Gebrauch gemacht, da der gegenwärtige Stand der Untersuchung dies nicht zuläßt. Ich bin damit vollständig im Einklang mit den bestehenden Vorschriften. Für die ehemaligen Abgeordneten wurden keine besonderen Verfügungen erlassen und werden die Normen immer angewendet, wenn die Gefahr besteht, daß die Verührung der im Anklagezustande befindlichen Gefangenen mit der Außenwelt die Untersuchung erschweren könnte. Ich erkläre nochmals ganz kategorisch, daß in dieser Angelegenheit keine Beschwerden an die höheren Behörden eingelaufen sind“.

„Es gibt doch gewisse Familienangelegenheiten die sofort erledigt werden müssen“, fragte wiederum einer der Journalisten „Gewiß“, antwortete Dr. Demant, „und daher habe ich alles getan, was mir nach dem bestehenden Vorschriften erlaubt war, damit die Untersuchungsgefangenen alle Angelegenheiten erledigen können. Sie haben mir die Personen bestimmt, denen ihre Wünsche mitgeteilt werden sollen und die diese ausgeführt haben. Auf diese Weise wurde bereits eine ganze Reihe von Angelegenheiten erledigt“. Der Untersuchungsrichter führte darauf einige spezielle Beispiele an.

„Wann wird die Untersuchung beendet sein, lautete die nächste Frage. „Ich weiß nicht“, antwortete Demant, „woher das Gerücht entstand, daß am 19. ds. die Überreichung der Anklageakte stattfinden solle. Ich erkläre hiermit“, sagte Dr. Demant, „daß sich zwar die Untersuchung im Endstadium befindet, aber die Zusammenfassung des grundlegenden Anklagematerials wird erst Anfang Dezember stattfinden. Auf die Verlängerung der Untersuchungs-dauer hat speziell die Notwendigkeit der Zusammenbringung der Aussagen auf dem Wege der Requisitionen Einfluß genommen, die in verschiedenen Teilen des Reiches stattfinden, wo sich die einzelnen Gerichtsverhandlungen abspielen werden, das heißt, wo sich der Verhandlungsort für die einzelnen Angeklagten befindet. Im Zusammenhang damit findet auch die Verteilung der verhafteten ehemaligen Abgeordneten (wie wir an anderer Stelle berichten) an die einzelnen Gefängnisse statt“.

Die Liquidierung des Gefängnisses in Brest Litewsk.

Die Überführung der fünf ehemaligen ukrainischen Abgeordneten aus Brest in das Demberger Gefängnis steht, wie wir erfahren, im Zusammenhang mit der schnellen Liquidation des Brestler Gefängnisses. Alle Verhafteten, die sich in Brest Litewsk befinden, werden in den nächsten Tagen in die Gefängnisse bei den Gerichten überführt, bei denen sich ihre Prozesse abwickeln werden.

Amerikanische Anleihe.

Wenn der B. B.=Block siegt.

In diesen Tagen fand in Berlin eine Konferenz der beiden Vertreter des amerikanischen Handelskonföderiums „Banters Trust“ mit dem europäischen Vertreter des Bankhauses „Cuhn, Voep und Co.“ statt. Das Thema der Konferenz war die Frage des Anleihe der amerikanischen Banken an den projektierten Anleihen für die osteuropäischen Staaten und in erster Linie für Polen unter der Regide der internationalen Reparationsbank. In diesen Anleihen soll auch ein Konföderium der französischen Banken Anteil haben.

Was die Anleihe für Polen betrifft, herrscht in den Berliner Finanzkreisen die Ansicht vor, daß die endgültige

Entscheidung für eine Anleihe für Polen erst nach den Wahlen stattfinden kann. Denn sowohl die europäischen, als auch die amerikanischen Finanzkreise wollen von einer Anleihe für Polen erst etwas wissen, bis sich die politischen Verhältnisse in Polen stabilisiert haben, das heißt, daß die Aufarbeitung des polnischen Staates weiter in derselben Linie wie bisher vorwärtsschreiten muß, was erst geschehen kann, wenn der Wahlblock des Marschalls Pilsudski einen vollen Sieg erringt. Aus diesem Grunde wurden bis jetzt die näheren Details für die geplante Anleihe, die eine Höhe von 100 bis 150 Millionen Dollar haben soll, noch nicht fertig gestellt.

Neue Unruhen in Peru.

London, 14. November. „Daily Herald“ berichtet aus Lima zu den bereits gemeldeten erneuten Unruhen bei Malpaso, daß bei den Teilnehmern an den Ausschreitungen sich eine starke antibritische und anti-amerikanische Stimmung geltend mache. Die Werte einer britischen Firma wurden von den Arbeitern unter dem Rufe „Nieder mit dem britischen Imperialismus“ zum Stillstand gebracht. Zwanzig Ausländer, die von den Unruhestiftern verfolgt wurden, sind verschwunden. In Malpaso plünderte ein Haufen von etwa 1500 Arbeitern die Läden und griff die Häuser der Beamten an, wobei verschiedene Ausländer getötet und verwundet wurden, ehe die Polizei eingreifen konnte. Die Polizei ging darauf mit der Schußwaffe gegen die Un-

ruhestifter vor, denen zehn erschossen wurden. Die Regierung hat in aller Eile Truppen nach den betroffenen Gebieten entsandt. Das Militär in Lima befindet sich in Alarmbereitschaft. Der Generalverband der Arbeiter ist von der Regierung aufgelöst worden. Ueber die Bezirke von Lima und Janin hat die Regierung das Ständerecht verhängt. Nach der Proklamtion des Generalstreiks, der sich auch auf die Baumwolle- und Zuckerzone auszudehnen beginnt, hat die Regierung bekannt geben lassen, daß jeder Mann der die Arbeiter zum Streik aufreize, ausgewiesen werde. Dagegen wird den Arbeitswilligen in jeder Beziehung Schutz gewährleistet.

Entschädigung für Bibliothekar Gröschel

Prag, 14. November. Wie erinnerlich, wurde der Weiskener Bibliothekar Gröschel, im vergangenen Jahr von den tschechischen Behörden unter Spionageverdacht verhaftet und monatelang in Untersuchungshaft gehalten. Der Spionageverdacht stellte sich schließlich als völlig unbegründet heraus. Gröschel wird nunmehr für die unschuldig verbliebene Haft eine Entschädigung erhalten, die Präsident Masaryk aus seinem Privatfond zur Verfügung gestellt hat.

Dr. Orang-Utan.

Tiere der Wildnis als Aerzte. — Kammerjäger Madenhader. — Das Schlammbad der Büffel. — Wie der Gibbon Wunden heilt. — Medizinische Künste eines Menschenaffen.

Nach Tiere werden krank, nur sind die Ursachen anderer Art als bei Menschen. Ungewohnte, zu niedrige Temperaturen setzen Tieren schon in den gemäßigten Zonen scharf zu. Der Frost schlägt sich auf Magen und Nieren. In den Tropen sind es hauptsächlich die Parasiten, die sich in den Körperöffnungen festsetzen und ins Innere des Tieres wandern. Auch beim Tier können also die inneren Organe angegriffen sein; es kann sogar vom Mutterleib Weiden mit übernehmen. Diese so befallenen Wesen gehen bald ein. Viele Tiermütter fressen nicht lebensfähige Junge auf oder lassen sie verhungern; das geheimnisvolle Wissen der Kreatur zwingt sie zu solchem Tun. Die Tiermutter, oft auch der Vater, erkennt, daß das Junge dem Kampf ums Dasein nicht standhalten kann. Es ist hier, als hätte die Natur dem Tier eine Gabe verziehen, die dem Menschen mangelt.

Alle Tiere der Wildnis sind mit Parasiten behaftet, die selbst wieder unter noch kleineren Quälgeistern zu leiden haben. So sitzen auf der großen afrikanischen Baumwanze ganz kleine, dem Auge fast unsichtbare Käuse. In der afrikanischen Steppe, auf dem Nil und anderen Binnengewässern sieht man stets auf dem Rücken der Tiere kleine oder größere Vögel, die ernstlich beschäftigt sind, die auf und in der Haut ihrer Gastwirte sich herumtreibenden Insekten, Maden, Krüpe, Glüh, Holzbock und Zeden zu verzehren. Der kleine und große Madenhader verhilft dadurch das Ueberhandnehmen des Ungeziefers. Diesen seltsamen Vogel verbindet eine innige Freundschaft mit vielen großen Säugetieren Afrikas. „Auf Wülpferden, Nashörnern, Büffeln, Kamelen, Zebras, Pferden und anderen großen Steppentieren“, so schreibt Joseph Delmont in seinem höchst lehrreichen, soeben im Schöffer-Poetz-Verlag zu Berlin erschienenen Buch „Zwanzig Jahre Großtier-Fang“, beobachtete ich den Madenhader, auch als Hochtourist auf Straffen sah ich ihn herumfliegen. Der Elefant, meidet er im allgemeinen. Tiere, die den Vogel nicht kennen, erschrecken, wenn er sich auf ihrem Rücken niederläßt. Bald aber erkennen die Pferde und Zugtiere, welchen Freundschaftsbesuch ihnen die Madenhader leisten. Dann nehmen sie es sogar hin, daß die Vögel mit dem Schnabel die Haut des Gastwirtes spalten und die darunterliegenden, sich einpressenden Insekten herausziehen und verzehren. Wären die Madenhader nicht, würden sie plötzlich aussterben, so brächen unter all den Bewohnern, die sie von den Quälgeistern befreien, Hautkrankheiten und Seuchen aus, die eine Ausrottung vieler Tiergattungen zur Folge hätten. Es ist erwiesen, daß die Zecken und Holzbock Gift für die Elfenmücken sind. Nimmt jedoch die Wille überhand, verlassen alle anderen Quälgeister die verfeuchte Haut. Madenhader meiden räudekranke Herden. Sofort überfallen Fliegenschwärme die Leidenden und bringen sie zur Majerei.

Ich habe Büffelhäuten beobachtet, die vollständig von der Räude verfeucht waren. Die armen Tiere, an großen Stellen der Haut von Haaren völlig entblößt, mit Schorf und eiternden Geschwüren bedeckt, waren völlig abgemagert; die Knochen standen spitze aus der zerfressenen Haut heraus. Ich verfolgte die Herde und sah zu meinem Erstaunen, daß die kranken Tiere anderen, gesunden Herden auswichen. Einmal beobachtete ich, wie die kranken Büffel beim Heronflug von Madenhadern plötzlich Halt machten und mit gesenkten Köpfen erwartungsvoll dastanden. Sicher hofften sie, daß sich die Vögel auf ihrem Körper niederlassen, um sie von ihren Quälgeistern zu erlösen. Zehn Tage folgte ich der kranken Herde, dann erreichte sie einen See, der ein äußerst schlammiges Wasser besaß. Diese Tiere, deren Beschäftigung im gesunden Zustand ausschließlich aus Fressen, Wiederkäuen und Saufen bestand, tranken jetzt viel weniger, wühlten sich in den Schlamm ein und standen stundenlang bis zum Hals im Wasser. Als ich dreieinhalb Wochen später einen der Büffel einfiel, konnte ich sehen, daß die räudekranken Stellen neuen Haarschusses erhielten und nur am Hals sich noch Schorf zeigte; die Maden waren fast gänzlich verschwunden, saßen nur noch auf Hals und Nacken. Neugierig geworden, wollte ich sehen, ob die Tiere ihre Kur — beim nur um eine solche konnte es sich handeln — abbrechen, oder ob sie den Wutroben vom Hals aus neue Gelegenheiten gaben, sich wieder über den Körper zu verbreiten. Einige Tage später fraßen die Büffel noch weniger und brachten die meiste Zeit im Wasser zu. Ich konnte bemerken, wie sie zusehends abmagerten, und entdeckte plötzlich, daß sie sich oftmals mit dem Hals in ihrem Kot wälzten, und sich dort allmählich eine ansehnliche Kruste ansetzte. Einem Bullen, den ich, als er mich angriff, schloß, ließ ich die dicke, hartgewordene Kruste vom Nacken abwaschen und sah, daß diese etwas eigenartige Salbe einen geradezu großartigen Erfolg gezeigt hatte. Nicht die kleinste Wunde war mehr zu finden. Es ist für mich erwiesen, daß die Büffel das Schlammbad im sicheren Bewußtsein, dort Heilung zu finden, aufgesucht haben.

Einmal fing ich einen ganz kapitalen Gibbon. Das Tier war halb zahm, und bei näherer Untersuchung merkte ich, daß es an der rechten Körperseite, in der Höhe der Mittelrippe, eine ziemlich große Beule hatte. Bei Betastung und Drücken zeigte der Affe keinerlei Schmerzempfinden. Da die Erhöhung ein Schönheitsfehler war und den Wert des Tieres beeinträchtigte, beschloß ich, die Salbgeschwulst, — denn für eine solche hielt ich das Ganze, — zu entfernen. Bobby, so hatte ich den Menschenaffen gekauft, wurde narkotisiert, die zu operierende Stelle rasiert, und nun bemerkte ich erst eine längst überwachene, verkrüppelte Narbe von 6 bis 7 cm Länge. Ich öffnete mit einem Schnitt die Epidermis und war sehr erstaunt, daß weder Salbgeschwulst noch Eiter darunter war; dafür fand ich einen Klumpen festen, faserigen, gänzlich unbestimmten Stoffs, zu einer

Kugel zusammengeballt. Darunter war die Haut dünn und rötlich und zeigte eine vornarrte Sitzadwunde. Die von meinem Messer herübergehende Wunde wusch und wernährte ich sorgfältig, und Bobby war nach einigen Tagen wieder wohl auf. Die chemische Untersuchung des Ballens ergab, daß er aus gründlich verfaulten jungen Blättern des indischen Weibstrauchbaumes bestand. Warum hat der Gibbon, der sich im Kampf oder sonstwie die große Wunde gerissen hatte, gerade nun die jungen Blätter dieser Pflanze, die er wegen ihres sehr bitteren Geschmacks sonst nicht frisst, zerkaut und in die Wunde gestopft? Sicherlich hat er von der Heilkraft dieser Pflanze gewußt, denn auch die Eingeborenen benützen sie bei Verwundungen.

Auf Borneo fing ich einen Orang-Utan, der sich in Gefangenschaft als ein ausgezeichnetes Arzt erwies. Wenn ich im Käfig eine Weiserlei zugefallen hatte, betätigte sich Dick mit besonderer Vorliebe als Doktor. Er machte sich an verwundete Affen, sogar an kleine Bären, wusch ihre Wunden mit seiner Zunge und massen Blättern von der Betelnuß, obwohl kaum anzunehmen ist, daß er etwas von der Wirkung der Betelnußblätter auf Wunden wußte. Welch guter Arzt Dick durch seinen Instinkt war, zeigt folgender Vorfall. Eines Tages erkrankte er; sein Puls ging sehr unregelmäßig, und die Hand war sehr heiß. „Was fehlt dir,

Dick“, fragte ich, und als ob er verstanden hätte, öffnete er den Mund. Es war nichts zu sehen. Dick bekam Suppe, Niginsöl und Codein. Am nächsten Morgen saß der Affe in der Sonne und hielt beide Hände an die linke Wange. Als ich nähertrat, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß Dick die linke Gesichtshälfte mit nassem Belm beschmiert hatte, mit beiden Händen einen großen Klumpen Belm gegen den linken Unterkiefer presste und auch den Mund damit gefüllt hatte. Er blickte mich traurig an, sah suchend auf meine Hände und begann zu sprechen, wobei ihm der Belm über die Unterlippe glitt. Dabei erkannte ich, daß seine linke Gesichtshälfte geschwollen war. Dick hatte ein arges Zahngeschwür und kurierete sich ganz allein mit kaltem Belm. Drei Tage später zog er sich selbst den kranken Zahn, brachte ihn mir freudestrahlend und war wieder guter Laune. Der Affe vertrieb sich stets die Zeit damit, die Gebrechen der anderen Tiere zu erbunden. Er erkannte zuerst, daß ein elternloses Orang-Utan sehr krank sei. Es war ein Zerkulose. Dick schleppte den Kleinen den ganzen Tag, wie eine Affenmutter, mit sich herum. Nachdem er beobachtet hatte, wie der Patient dreimal täglich Medizin erhielt, suchte er der Medizinflasche halbhast zu werden. In seinem Ueberreifer erwachte er eines Tages die Krebzinflasse, und da er wohl der Ansicht war, alles was sich im Glaschen befand, müsse für den Freund heilsam sein, öffnete er gewaltsam den Mund des Kleinen und goß ihm überdes Desinfektionsmittel in den Hals. Eine Stunde später hatte das Opfer ausgelitten. Merkwürdigerweise erriet Dick auch, wenn einer der Pfleger oder ich erkrankte. Er war dann derart aufmerksam, daß man ihn gewaltsam wegbringen mußte.

John Bulls Lieblingskolonie.

Rhodesia vierzig Jahre in englischer Besiz. — Die größten Wasserfälle der Erde. — Ein Siedlungsland der Zukunft.

In England gibt es zurzeit zwei Millionen Arbeitslose; man rechnet für den Winter mit einer Erhöhung der Ziffer auf drei Millionen. Die Dinge stehen nicht gut auf John Bulls Insel! Bemerkenswert ist der Rückgang des Außenhandels, der nur noch 80 Prozent des Vorkriegsexports beträgt. Das fällt umso schwerer ins Gewicht, als sich der Weltmarkt inzwischen bedeutend vergrößert hat und fast alle anderen Exportstaaten ihren Anteil vermehrt haben. Die Ursachen? Die Konkurrenz wird immer größer und der Anteil des Einzelnen damit kleiner — die Erhöhung der Ausfuhr der anderen Staaten ist nur ein Rhodessvorzug — der Hauptgrund aber ist das beharrliche Streben vieler Länder, sich von der Einfuhr so weit wie möglich unabhängig zu machen und so eine vorteilhafte wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit zu erlangen. England hat als ausgesprochener Handelsstaat die Folgen dieser Entwicklung besonders zu spüren. Es hat aber auch genügende Möglichkeiten zur Gegenwehr. Das britische Reich, das ein Viertel des Erdballs umfaßt, verfügt über ungeheure Kräfte. Unter ihnen stehen die Kolonien an erster Stelle; sie sind es, die im britischen Außenhandel eine immer bedeutendere Stellung einnehmen und so den im Allgemeinen rückwärts gerichteten Tendenzen entgegenwirken. Es ist daher von Wichtigkeit, über die wirtschaftlichen Verhältnisse Rhodesias, der jüngsten englischen Kolonie, die jetzt ihre vierzigjährige Zugehörigkeit zum Empire feiert, etwa zu erfahren.

Die Anglisierung ging in großen Zügen so vor sich. Im Jahre 1850 erschienen die ersten Weißen in dem Lande, das damals von den Matabels unter ihrem kriegerischen Häuptling Unstikazi beherrscht wurde. Im Jahre 1887 schon hatte sein Sohn und Nachfolger Lobengula Ursache, sich unter englischen Schutz zu stellen. Als Gegenleistung gab er verschiedene Schiffsrechte an Mineralagern ab. Im Jahre 1889 wurde das Land in „englische Kolonisation“ genommen; Lord Cecil Rhodes hatte, woran der Name jetzt erinnert, die Verhandlungen geführt. Heute ist Rhodesia Englands „britischste Kolonie“, wie die Engländer selbst zu sagen pflegen, und wird mit Vorliebe als das bessere Kind der Südafrikanischen Union gegenübergestellt, in der weder die englische Sprache einzige Amtssprache ist, noch der englische Handel solche Vorzugsrechte genießt wie in Rhodesia. Die Engländer haben große Dinge vor mit dieser Kolonie, und es sind auch die Möglichkeiten vorhanden. Rhodesia besitzt reiche Goldminen, ausgedehnte Kohlenlager, steht in der Stromproduktion der Welt an der Spitze, bei Abseß gleich hinter Kanada an zweiter Stelle, verfügt über reiche und leichtabbauwürdige Eisenerze, Kupfer- und Zinkvorkommen. Die Kupferbergwerke Rhodesiens sind imstande, den ganzen Bedarf des britischen Reiches zu decken! Die fastbaren Erzfische des Landes waren schon in uralten Zeiten bekannt; das sagenhafte, reiche Ophir glaubt man in den Ruinen von Symababy im Südwesten wiedergefunden zu haben. Sehr wichtig für die kommende Industriallisierung sind die reichen Wasserkräfte; in Südrhodesien befinden sich die größten Wasserfälle der Welt, die berühmten Viktoriafälle des Sambesi. Die klimatischen Verhältnisse sind vorzüglich, der Regen von ausschlaggebender Wichtigkeit in Afrika — ist gleichmäßig, der Boden fruchtbar. Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, wenn auch eine anfänglich überhastete Entwicklung von Nudschlägen begleitet war. Die wichtigsten Produkte sind Weizen und Mais, dann Tabak und Baumwolle, auch Erdnüsse und Orangen werden in großen Mengen angepflanzt. Die Viehzucht wird in großem Maße betrieben und bildet eine der Haupteinkommensquellen. Für Farmer bieten sich in dem von der Natur so reich bedachten Land günstige Siedlungsmöglichkeiten.

Eine besondere Anziehungskraft liegt darin, daß die meisten landwirtschaftlichen Produkte in Rhodesien selbst abgesetzt werden können. Der Zuzug der Weißen wächst daher beständig. In Nordrhodesien standen z. B. 1926 — 1200 000 Eingeborenen 4600 Weiße gegenüber, heute sind es schon 12 000. Das Mutterland zieht aus dieser Entwicklung große Vorteile, denn der wirtschaftliche und industrielle Aufbau bietet glänzende Absatzmöglichkeiten für Handel und Industrie. Rhodesia, 1130 000 qkm groß, kann das Vielfache seiner Bewohner — 2 100 000 — ernähren und scheint auch von England zu einem Kolonialland großen Stils auszuweisen zu sein. Darauf deutet die Maßnahme der Trennung von Weißen und Schwarzen. Die Schwarzen haben nämlich in Rhodesien — im Gegensatz zur Südafrikanischen Union etwa — eigene Reservations. Die interessante Begründung dafür lautet, daß die Europäer durch das Zusammenleben mit den Negeren, denen sie alle schweren und unangenehmen Arbeiten zu überlassen pflegen, bequem und untüchtig werden! Wenn man an das Schicksal der Indianer in den nordamerikanischen Reservations denkt, könnte man auf merkwürdige Gedanken kommen. Jedenfalls ist kein ern, d. h. den Engländern, die Zukunft in diesem reichen Lande sichert.

50000 Bücher gelesen!

Die größte und merkwürdigste Handelsbibliothek der Welt.

So unwahrscheinlich es klingt, — schon im frühen Mittelalter gab es Bücher, die sich mit Volkswirtschaft, Finanz- und Handelswissenschaften beschäftigten. Der Professor an der Universität Columbia, E. A. Seligman, besitzt heute die größte Bücherei dieser Art, für die ihm von der russischen und der japanischen Regierung — vergeblich! — eine Million Dollars geboten wurde. Die Sowjets legen nämlich jetzt im Kreml eine große Bibliothek an, die Japaner wollen die durch das große Erdbeben verursachten Verluste wettmachen. Der Wert der Sammlung beträgt vielleicht 3 Millionen; ihr Besitzer hat sie nun zu einem geringen Bruchteil dieser Summe der genannten Universität übergeben, an der er schon 40 Jahre wirkt.

Schon als Achtzehnjähriger begann Seligman, derartige Werke zu sammeln. Da er keine Wettbewerber hatte, konnte er immer sehr wertvolle Stücke billig an sich bringen. Er unternahm auch viele Reisen nach Europa, hatte in aller Welt Beauftragte, die Werken dieser Art nachspürten, und so gelang es ihm, unter 50 000 Büchern die größten Seltenheiten zu vereinigen. Es sind dies nicht allein Bücher, sondern Handschriften, Proschüren und Flugblätter, die irgendwie mit Handelswissenschaften, Finanzwesen, Transport, Volkswirtschaft, Versicherung u. dgl. zu tun haben. Die frühesten Werke stammen aus dem 13. und 14. Jahrhundert; es sind prächtig verzierte Handschriften, namentlich aus galizischen und ungarischen Klöstern. Sie dienen den Mönchen als Nachschlagewerke über alle Fragen des Rechtes, über die des Handels, Geldverkehrs, Wuchers, Münzwesens. Ferner enthält die Sammlung etwa 100 Wiegendrucke aus dem 15. und 16. Jahrhundert, einen besonders wertvollen aus dem Jahr 1473.

Als Hochzeitsgeschenk bekam der Sammler eine in den Jahren 1830 bis 1880 in Amerika zusammengetragene Bücherei; dann erwarb er die Hälfte der Bücherei des englischen Schneiders Francis Place, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts zugleich ein berühmter Volkswirt war. Sie enthält viele Flugschriften, die vor unbefränktem Familienwachs warnen. Zu den wertvollsten Büchern gehören

ferner der 1650 von Potter verfaßte „Schlüssel zum Reich“, und das von einem großen Finanzmann des 17. Jahrhunderts geschriebene Werk „Mables Weg zum Reich“, ein 1651 von Dymock geschriebenes über Transportwesen, ein 1720 von Benjamin Franklin selbst geschriebenes und andere Werke, die bis zu 3000 Dollars wert sind. Daneben findet man Handschriften von Adam Smith, David Hume, John Stuart Mill und drei Manuskripte von John Dow.

Bei einem Bonboner Antiquar gelang es dem Sammler, einzig dastehende Berichte des Patentamtes um 1 Schilling für das Stück zu erwerben, die offizielle Berichte über den Handel und Geldwesen darstellen. In der Abtei-

lung „Deutschland“ ist besonders die sozialistische Literatur sehr wertvoll, da sie vor Jahrzehnten streng verboten war und nur im Schleichhandel gekauft werden konnte, wobei der amerikanische Professor von den deutschen Buchhändlern in geheimnisvolle Winkel des Ladens geleitet wurde. In der Bucherei sind etwa 60 Prozent englische, 10 Prozent französische Bücher, der Rest ist in deutscher, italienischer, spanischer, holländischer und lateinischer Sprache verfaßt. Professor Seligman hat diese 50 000 Bände alle gelesen, zwar nicht Zeile für Zeile, aber er eignete sich im Laufe der Jahrzehnte die Fähigkeit an, beim Überfliegen einer Seite oder eines Kapitels sofort den Inhalt zu erfassen.

forgfältig aufzubewahren hat. Nach erfolgter Verzeichnung ist jede Veränderung des Wohnsitzes oder Adresse unverzüglich dem hiesigen Magistrat unter Vorweisung dieser Verzeichnung anzuzeigen. Wer sich zur dieser Verzeichnung der Stellungspflichtigen aus nicht gerechtfertigten Gründen nicht meldet oder die Meldung der Wohnungsänderung (Adresse) unterläßt, wird mit einer Geldbuße bis zu 500 Glosy oder mit Arrest bis zu 6 Wochen, oder auch mit beiden Strafen gleichzeitig bestraft werden.

Der Mörder Zontek hat sich selbst gerichtet.

Die furchtbare Diebstahlsgebe in Bystrai, bei welcher, wie gestern berichtet wurde, das Zimmermädchen des Sanatoriums, Marie Kleczek, durch zwei Schüsse, die ihr Verehrer Augustin Sonntag gegen sie abgegeben hatte, getötet wurde, hat ihre Sühne gefunden. Am Freitag, um 10 Uhr vormittags, hat eine Frau die Holz im Walde in der Nähe des Emmenhofes sammelte, einen männlichen Leichnam gefunden. Die Polizei identifizierte in dem Toten den Mörder der Marie Kleczek, Augustin Sonntag. Der Mörder hat sich mit derselben Pistole, mit der er das Mädchen tötete, selbst erschossen. Sonntag ist wahrscheinlich in der Mordnacht in den Wald beim Emmenhof geflüchtet. Dies wird dadurch erklärt, daß er sich an der Stelle eine Laubhütte und ein Lager baute. Nachdem sich Sonntag die tödliche Brustverletzung beigebracht hatte, hat er sich, wahrscheinlich infolge der eingetretenen Schmerzen, die Kleider vom Leibe gerissen und ist dabei in eine Mulde gefallen, woselbst er starb. Bei ihm wurde eine geleerte Schnapsflasche gefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer in Mielborsdorf eingeliefert.

Wojewodschaft Schlesien.

Der Besuch des Vizeministers Zongolowicz.

Wie wir bereits berichtet haben, hat der Vizeminister für Kultus und Unterricht Zongolowicz mehrere Schulanstalten in Schlesien besucht. Gelegentlich des Aufenthaltes des Vizeministers in Rattowitz hat Wojewode Dr. Grajnski am Mittwoch, um 9 Uhr abends, ein Essen gegeben. An diesem Essen haben teilgenommen der infantierte Prälat Kasperlik, Prälat Gawlina, Prälat und Schulinspektor Wilik, Kanonikus Schramek, Dekan Budny, Dekan Gallowitz, Pfarrer Olsza, Pfarrer Rohatka, Pfarrer Jendrzejczyk, Pfarrer Machalica, Pfarrer Grim, Pfarrer Kupilas, Pfarrer Kullik, Direktor Siwel, Religionsprofessor Kigieliski, der Geistliche Szynala, der Wojewode Zuzawski, der Abteilungspräsident für Kultus und Unterricht Dr. Reingorowicz, der Starost Dr. Seidler, Stadtpräsident Dr. Kocur, Bürgermeister Gjeszik und Bezirksrichter Dr. Witczak.

Während des Essens hat zu Ehren des hohen Gastes der Wojewode einen Toast ausgebracht. Darauf hat der Wojewode eine Ansprache gehalten. Er sagte etwa folgendes:

„Das Maß der Ehrlichkeit in der Politik ist die Uebereinstimmung des ideellen Lösungswortes und des Programmes mit der tatsächlichen Tätigkeit. Bereits vor dem Jahre 1926 war die Ueberzeugung feststehend, daß die wirt-

schäftlichen Pfeiler der Republik Pommerellen und Schlesiens seien. Aber erst nach dem Jahre 1926 wurde erst Gdynia ausgebaut und die große Kohlenmagistrale Rattowitz-Gdynia bei einer ungeheuren Investition in Schlesien fertiggestellt und in dieser Weise die Perspektiven für die Entwicklung gegeben. In seinen weiteren Ausführungen betonte der Wojewode, daß das gut durchdachte Programm für Schlesien nicht allein ein Lösungswort, sondern auch Arbeit und Tätigkeit beinhalte. Jeder einzelne, welcher versucht, die Autorität der staatlichen Behörden zu schwächen, ist ein Schädling, der auch in dieser Weise gebrandmarkt werden müsse.“

Auf diese Ausführungen erwiderte der Vizeminister, daß die katholische Kirche mit dem Staate seit Beginn bis zur Zeit und auch weiterhin im besten Einvernehmen arbeite. Unser Lösungswort und unsere Tätigkeit muß die große Mission sein die katholische Kirche in Polen nur in der Harmonie und Eintracht mit der heutigen Regierung an deren Spitze der große Mensch, Marschall Pilsudski, steht, durchführen.

Nach der Besichtigung einzelner Schulen in der Wojewodschaft fuhr Vizeminister Zongolowicz nach Warschau zurück.

Alkoholverbot vor und während der Wahlzeit.

Die Polizeidirektion in Rattowitz teilt mit: Es ist verboten der Verkauf von Alkohol, Wein und Bier, in sämtlichen Restaurationen, Kaffeehäusern, Kantinen und anderen Schanklokalen vom 15. November von 7 Uhr abends an bis zum 17. November 8 Uhr früh sowie vom 22. November von 6 Uhr abends an bis 24. November 8 Uhr früh. Uebertretungen der Verordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Telephonverbindung mit Ungarn.

Die Post- und Telegraphendirektion teilt mit, daß ab 15. November eine telephonische Verbindung zwischen Rattowitz, Königsbrunn, Mikolai und Bielsk einerseits und sämtlichen Poststationen Ungarn andererseits in Verkehr gesetzt wird. Das gewöhnliche Dreiminutengespräch über Mährisch-Osttau beträgt 5.45 Franc. Das Gespräch über Temberg — Stryj — Muzacevo beträgt 4.85 Franc.

Kommunistische Flugblätter beschlagnahmt.

Inbesondere vor den Wahlen haben die Kommunisten eine rege Propagandatätigkeit entfaltet. Flugblätter und kommunistische Broschüren werden über die Grenze aus der Tschechoslowakei und Deutschland nach Polen eingeführt. Vor einigen Tagen gelang es der Polizei in Olschitz, einen gewissen Florian Swierczyna aus Lipine und die Heleine Kulsow aus Schwientochlowitz in dem Augenblick zu verhaften, als sie versuchten, zwei Reisekoffer und einen Sack mit Flugblättern im Gewichte von etwa 60 Kilo nach Oberschlesien zu bringen. Ueberdies hat die Polizei die bekannten Kommunisten Alfons Dudek aus Schwientochlowitz, Paul Placzek und Johann Pazdzierski aus Siemianowitz sowie fünf Schmuggler von Flugblättern, die in Weichsel wohnen, verhaftet.

Durch Nachforschungen wurde festgestellt, daß die kommunistische Literatur in Karwin und Orlau in Tschechien gedruckt wurde. Sie wurde von dem tschechischen kommunistischen Abg. Karl Slawka bestellt und bezahlt. Slawka hält einen engen Kontakt mit den Vertretern der polnischen

kommunistischen Partei, die in Deutschland wohnen. In der letzten Zeit wurden etwa 80.000 verschiedene Flugblätter gedruckt. Die Hälfte davon ist in die Hände der Sicherheitsbehörden gefallen.

Die technische Aktion leitete der frühere Abgeordnete zum schlesischen Sejm Paul Komander aus Schwientochlowitz, welcher vor der Verhaftung nach Deutschoberschlesien flüchtete. Die aus Deutschland eingeführten kommunistischen Flugblätter, wurden in Gleiwitz gedruckt. Am 5. ds. M. wurde in der Nähe der Richtergrube in Siemianowitz ein Paket Flugblätter im Gewichte von 20 Kilo gefunden, das wahrscheinlich ein Schmuggler bei der Verfolgung in den Graben warf.

Diebseuchen in Schlesien.

Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt eine Statistik bekannt über Diebseuchen in Schlesien in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober ds. J.

1. Diebseuchen: Kreis Rattowitz: Chorzow und Mageschowitz je 1, Pawlow 1. Kreis Lublitz: Woznik 7, Stokarnia 2. Kreis Rybnik: Ramien 1, Marklowice. Kreis Schwientochlowitz: Nowy-Bytom und Czarna Ds je 1. Kreis Tarnowitz: Georgenberg 3, Jasowice 1.
2. Tollwut beim Vieh: Kreis Lublitz: Lisow 1, Woznik 1.
3. Schweinepest: Kreis Teschen: Brzegowka 1, Olsowica 2, Godyzow 1, Golechaw 2, Hajlach 1, Bogumilow 1. Kreis Rattowitz: Bytkow 1, Welnowice 2. Kreis Pleß: Pilargymowice 2. Kreis Schwientochlowitz: Nowy-Bytom 2, Chelzie 1, Orzegow 1, Schwientochlowitz 1.
4. Schweinepest: Kreis Bielsk: Bonkow-Rychnow 2. Kreis Teschen: Bobref 1, Hajlach 1, Gorny Rogatowice 1. Kreis Lublitz: Konecny 1, Weichsel 1. Kreis Rattowitz: Chorzow 1. Kreis Lublitz: Rogatowice 1, Kochice 2, Lubezko 1, Ligota Woznica 2, Steblow 1. Kreis Pleß: Pilargymowice 2. Kreis Schwientochlowitz: Brzegowka 1, Weichsel 2, Dombrowka 3.
5. Geflügelcholera: Kreis Teschen: Paszowka-Boguslawice 2. Kreis Rattowitz: Nowa-Wies 1, Schoppinich 5, Welnowice 1. Kreis Rybnik: Janlowice 1, Olsza 1. Kreis Schwientochlowitz: Chelzie 1, Chropaczow 1, Zagiewnik 16, Lipine 1. Kreis Tarnowitz: Jasowice 2, Swierklantec 5.

nahme aller Personaldokumente, welche zur Feststellung der Identität ihrer Person geeignet sind, in der oben angegebenen Zeit, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, im Magistrat der Stadt Bielsk, Kanzlei Nr. 23 innerhalb der Amtsstunden von 10 Uhr früh bis 13 Uhr mittags, zu melden.

Diejenigen Personen obiger Kategorien, welche nicht in Bielsk geboren sind, haben den Geburtschein oder zumindest einen Auszug aus der Geburtsmatrik vorzuweisen. Außer dem genannten Dokumenten ist das letzte Schulzeugnis und im Falle der Kenntnis eines Handwerkes auch das bezügliche Zeugnis mitzubringen. Ueberdies ist die anlässlich der Registrierung der 18-jährigen erhaltene Bestätigung mitzunehmen. Ueber die vollzogene Eintragung in das Verzeichnis der Stellungspflichtigen erhält jeder Stellungspflichtige eine Bescheinigung, die er bis zur Stellung

Erkennungsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Bielsk. Nach der 1. Hauptkonferenz am 21. November werden Samstag, den 22. d. M. von halb 5—7 Uhr nachmittags Auskunft über den Fortgang und das Betragen der Schüler erteilt und zwar von halb 5 bis dreiviertel 6 Uhr für die Klassen 1 bis 4, und von halb 6 bis 7 Uhr für die Klassen 5 bis 8. Im Interesse ihrer Kinder werden die Eltern oder deren Stellvertreter um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Biala.

Die Wählerversammlungen der P. P. S. und der Deutschen Wahlgemeinschaft.

Für Donnerstag hatten die PPS. und die Deutsche Wahlgemeinschaft ihre Anhänger zu Wählerversammlungen eingeladen. Die Versammlungen haben im Saale des „Hotel zum Schwarzen Adler“ in Biala stattgefunden. Die Versammlungen beider Gruppen waren gut besucht.

In der Versammlung der PPS. sprachen die Abgeordnetenlandkandidaten Rajonik und Czapiński, in der Versammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft die Kandidaten Piech und Schmilke sowie Redakteur Kleis, dann Schuldirektor Kratochwill und Fleischermeister Schaubert. Die Versammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft versuchten einige Anhänger anderer Parteien zu stören. Dies wurde aber durch die Ordner der Versammlung verhindert, so daß die Versammlung in Ruhe zu Ende geführt werden konnte.

Rattowitz

Die städtische Sparkasse übersiedelt. Ab 1. Januar 1931 werden sich die Büroräume der städtischen Sparkasse im Magistratsgebäude Ecke ul. Dworcowa und Postowa befinden. Die Sparkasse wird sich in den Räumen der ehemals daselbst untergebrachten Bank Przemyslowcom befinden.

Theater

Stadttheater Bielsk.

Am Samstag, den 15. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zu ermäßigten Preisen zum erstenmal:

„Giller“, Fragment von Grillparzer.
„Alfaver“, Schauspiel in einem Akt von Herman Heijermans.

„Die Juden“, Lustspiel in einem Akt von Lessing.
„Giller“ hat bei seiner hiesigen Erstaufführung in der Matinee des jüdischen Frauenvereins besonders lebhaften Beifall gefunden, sodaß allseitig das Verlangen laut wurde, dieses Stück in einer Abendvorstellung sehen zu können.
„Alfaver“ ist eine packende Szene aus dem jüdischen Volksleben.

„Die Juden“ zeigen in heiterer Form Lessings Glanbenstoleranz, ein erster lustiger Entwurf seines „Nathan“.

Am Sonntag, den 16. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum letztenmal: „Josephine“ ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahm. (Nachmittagspreise). Abends 8 Uhr, außer Abonnement, (gewöhnliche Preise) „Raroussel“, Lustspiel in 3 Akten von Bernoulli. Das Lustspiel ist in zahlreichen Proben von Hanns Kurth inszeniert worden. Es spielen Nella Karin, Hanns Kurth, Richard Bauer.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sowohl die drei Einakter, als auch „Raroussel“ nur außer Abonnement gegeben werden.

In Vorbereitung: „Nulla di Nulla“ der neueste Schwan von Arnold und Bach.

Polnisches Theater.

Am Donnerstag, den 20. ds. „Przechodzien“, Schauspiel in 3 Akten von Bogdan Rakowicz. Anfang 7.30 Uhr. Ende 10 Uhr abends.

Bielsk.

Verzeichnung der Stellungspflichtigen des Jahrganges 1910.

Der Magistrat der Stadt Bielsk teilt mit:

Auf Grund des Art. 25 des allgemeinen Wehrgesetzes findet in Bielsk in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November 1930 die Verzeichnung der im Jahre 1910 geborenen männlichen Personen sowie derjenigen der Jahrgänge 1909, 1908 und älteren statt, welche bisher in das Verzeichnis der Stellungspflichtigen nicht eingetragen wurden, bezw. der Stellungspflicht nicht Genüge getan haben. Dieser Verzeichnung unterliegen alle männlichen Personen der obbezeichneten Kategorie, welche die polnische Staatsbürgerschaft besitzen und ihren Wohnsitz auf dem Gebiete der Stadt Bielsk haben. Alle diese Personen haben sich unter Mit-

Was ſich die Welt erzählt.

Verhaftung des ehemaligen Abg. Michalkiewicz und des Bankdirektors Maczynski.

Am Donnerstag, den 13. ds. wurden in Poſen der ehemalige Abgeordnete Dr. Mieczyslaw Michalkiewicz, der Kandidat des Centrolews für den Kreis Poſen, Bezirk, und Joſef Monczynski, der ehemalige Direktor der Polniſchen Handelsbank in Poſen, die ſich unter Gerichtsauſſicht befinden, verhaftet. Ueber die Gründe der Verhaftung wird aus maßgebenden Kreiſen berichtet:

Am Donnerstag, um 7 Uhr früh, wurden Dr. Michalkiewicz und Direktor Monczynski unter der Anſchuldigung des Betruges in Angelegenheit der Affäre der Genoffenſchaft „Dom“ verhaftet. Durch dieſen Betrag gelangten die beiden Verhafteten in den ſaßbiſchen Beſitz dieſer Genoffenſchaft. Sie haben dadurch die „Practia Pomoc“ der Univerſitätsſtudenten in Poſen benachteiligt, denn dieſe ſollten die Genoffenſchaft „Dom“ im Sinne einer Schenkung der Polniſchen Handelsbank erhalten. Außerdem ſollten beide Angeklagten eine Reihe von betrügeriſchen Transaktionen durchgeführt haben, durch welche die Handelsbank Verluſte erlitt und die hauptſächlich zu den Fall der Bank beigetragen haben. Der Wert der genannten Genoffenſchaft ſoll allein 300.000 Zloty betragen haben. Die Angeklagten werden ſich auf Grund des Artikels Par. 267, 268 und 266 R. R. zu verantworten haben. Gleichzeitig hat der Unterſuchungsrichter eine Unterſuchung in Angelegenheit der Handelsbank durchgeföhrt die gegenwärtig Eigentum des verhafteten Michalkiewicz iſt und die früher der Polniſchen Handelsbank gehörte.

Die Verhaftung dieſer beiden Perſonen hat eine große Senſation hervorgerufen und dies umſomehr als man im Zuſammenhang mit dieſer Affäre damit rechnen muß, daß noch weitere Einzelheiten, die viele Perſonen aus der polniſchen Welt betreffen, ans Tageslicht kommen werden, die an der polniſchen Handelsbank intereſſiert waren.

Ein engliſches Verfaſſungsreformprojekt für Indien.

Ungünſtige Beurteilung in der Preſſe.

London, 14. November. Für die Indienkonferenz iſt das Programm für die erſte am Montag ſtattfindende Boſſungung nunmehr aufgeſtellt worden. Die Deutſchſchrift der britiſchen Regierung behandelt eine Verfaſſungsreform für Indien, die in der engliſchen Preſſe im allgemeinen ungünſtig aufgenommen wird. Ein konſervatives engliſches Blatt bezeichnet es als unvertändlich, daß die indiſche Regierung einen derartigen Plan ausarbeiten und beſtimmen könnte. Ein anderes führendes engliſches Blatt behauptet, daß die indiſche Regierung nicht die Schaffung eines geeinten Indiens als Hauptzweck betrachtet habe, ſondern ſich zu ſehr auf die Probleme für Britiſch-Indien beſchränkt hätte. Das Blatt der regierenden Arbeiterpartei bezeichnet es als zweifelhaft, ob die Vorſchläge der indiſchen Regierung für die indiſchen Delegierten annehmbar ſeien. Das Blatt hofft, daß es der indiſchen Konferenz gelingen möge, die zwifchen den Indiern und den Engländern beſtehenden Meinungsverschiedenheiten zu beſeitigen.

Stürme und Unwetter in Polen.

Warſchau, 14. November. In ganz Polen herrſchen ſeit geſtern ſchwere Stürme und Unwetter. In Nordpolen ſind die telephoniſchen Leitungen teilweise zerſtört. Beſonders große Verwüſtungen hat der Sturm in Oſtgalizien angerichtet.

Sport

Ein Mittelſtürmer für 90.000 Kc.

Der bekannte Mittelſtürmer der Slavia, Prag, Svoboda, verlangte für die Unterzeichnung eines neuen Kontraktes für kommende Saison 90.000 Kc. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird ſich die Slavia mit dieſer Forderung einverſtanden erklären, da ſich für Svoboda auch andere Profeſſionalvereine aus Wien (Rapid) und Budapest, ſowie die Sparta intereſſieren.

Bochenskiſ Rekorde anerkannt.

Der Vorſtand des RPP. hat nach Erhalt der entſprechenden Protokolle aus Bruges (Belgien) die beiden Rekorde Bochenskiſ (MCS. Warſchau) beſtätigt. Ueber 100 Meter Freſtſtil erreicht er 1:01,8 auf dem Niveau des franzöſiſchen Meiſterſchwimmers Tatis, über 200 Meter iſt die Zeit etwas ſchlechter und beträgt 2:24,8 Sek. Die Zwischenzeit von 50 Metern mit 28,6 Sek. wurde offiziell nicht gemessen und wurde daher auch als Rekord nicht anerkannt.

Radio

Samstag, 15. November.

Kattowiz. Welle 408,7: 12.10 Schallplatten, 14.30 Vortrag, 15.50 Vortrag, 16.10 Schallplatten, 16.45 Briefkaſten, 17.15 Vortrag, 17.45 Jugendſtunde, 18.15 Jugendkonzert, 18.45 Literariſche Viertelſtunde, 19.15 Muſikaliſches Intermezzo, 20.00 Geuilleton, 20.15 Vortrag, 20.30 Deutſche Muſik, 22.00 Geuilleton, 22.15 Schallplatten, 23.00 Tanzmuſik.

Maſaryk über Pommerellen.

Im Londoner „Saturday Review“ iſt ein Artikel des Präſidenten der tſchechoſlowakiſchen Republik Maſaryk erſchienen, in dem er ſeine bekannten Anſichten über die Geſahren für den Frieden in Europa inſolge des pommerelliſchen Korridors auseinanderſetzt.

Ein Attentat auf den japaniſchen Miniſterpräſidenten.

London, 14. November. Auf den japaniſchen Miniſterpräſidenten, Hamaguchi, wurde geſtern ein Attentat verübt, als der Miniſterpräſident Tokio verlaſſen wollte, um zu den Manövern abzureiſen. Ein junger Mann ſchickte einen Schuß auf den Miniſterpräſidenten ab. Die Kugel drang dem Miniſterpräſidenten in den Unterleib, doch erklärten die Aerzte, daß der Zuſtand Hamaguchis nicht lebensgefährlich ſei. Der Täter wurde verhaftet. Es handelt ſich um ein

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplatten, 13.50 Schallplatten, 16.00 Merleil Humor (Schallplatten), 16.30 Das Buch des Tages, 16.45 Flötenkonzert (Schallplatten) 17.45 Esperanto, 17.55 Johannes Kepler, 18.20 Aus Klaſſiſchen Operetten, 19.30 Aus Klaſſiſchen Operetten, 20.00 Das wird Sie intereſſieren! 20.30 Aus Klaſſiſchen Operetten, 21.10 Tempo-Variete. Ein heiterer Abend, 22.00 Berlin: Ball der Städtiſchen Oper, 22.30 Ball der deutſchen Filminduſtrie.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert, 14.00 Kabarett (Schallplattenkonzert), 15.45 Schachſtunde, 16.05 Zum 300. Todestag Johannes Keplers, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.45 Der Autor ſpricht über ſein Buch: „Fiſchbutter S. F. 13“. Albert Fotopp, 18.30 Schuß von Rundfunkſendungen. „Wie findet man die Störquellen?“ 19.00 Rugena Herlinger ſingt, 20.00 Orcheſterkonzert, 21.00 Wochenende und Sonnentſchein. Ein heiterer Abend, 22.30 Opernball der Städtiſchen Oper, 24.00 Ball der deutſchen Filminduſtrie.

Prag. Welle 486,2: 11.15 Schallplattenmuſik, 12.15 Landwirtschaftsſtunde, 12.30 Preſſung, 13.30 Arbeitsmarkt, 13.40 Geſchäftsangeſtellte und Remuneration, 16.20 Prager Borod, 16.30 Brunn, 17.30 Volksbildungsvortrag, 17.40 Die letzten literariſchen Jubiläen, 17.50 Aus der Galerie berühmter Sänger und Sängerinnen des Nationaltheaters in Prag, 18.00 Landwirtschaftsſtunde, 18.10 Arbeiterſendung, 18.25 Deutſche Sendung: Prof. Mich. Specht, Wien: Die letzten Tage von Brahms (mit perſönlichen Erinnerungen), 19.20 Abendkonzert.

Wien. Welle 516,3: 11.05 Schallplattenkonzert, 12.00 Mittagskonzert, 13.05 Fortſetzung des Mittagskonzertes, 15.05 Schallplattenkonzert, 15.35 Tanzmuſik, 17.15 Gaſſelrutiſchen am Leopoldi-Tag. Uebertragung aus Kloſterneuburg, 19.40 Niederabend. Kammerſänger Paul Berber, 20.30 Operettenaufführung: „Ein Herbiſtmanöver.“

Mitglied der nationalliſtiſchen Vereinigung. Der Täter erklärte, er habe gehofft, durch Ermordung des Miniſterpräſidenten, der wirtschafſtlichen Krise ein Ende zu bereiten.

Der Erdrutſch in Lyon.

Paris, 14. November. In Lyon wurden die Aufräumarbeiten die ganze Nacht hindurch fortgeſetzt. Man glaubt, wie das halbamtliche franzöſiſche Nachrichtenbureau meldete, daß nicht mehr als dreißig Perſonen bei dem Erdrutſch den Tod gefunden haben. In dieſer Zahl ſind bereits eingerechnet die bei den erſten Bergungsarbeiten tödlich verunglückten neunzehn Feuerwehrlente und vier Poſtizſten. Im Laufe des geſtrigen Abends konnten die Leichen zweier Frauen geborgen werden. Bei den Aufräumarbeiten an denen ſich das franzöſiſche Militär beteiligt, ſind umfangreiche Vorſichtsmaßnahmen getroffen worden, um weitere Unfälle zu verhindern.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

55. Fortſetzung.

„Nein,“ erwiderte ſie barſch, „ich habe mich nie darum gekümmert. Du kannteſt doch nicht glauben...“

„Ja, Franz. Er, den du ohne deine grenzenloſe Zorheit jetzt noch deinem Gatten nennen könnteſt. Franz iſt jetzt Graf Trevarrad.“

„Es iſt nicht möglich. Du mußt dich täuſchen, gib mir das Handbuch.“

„Ich täuſche mich nicht. Natürlich ſteht hier, daß Alexander, der Sohn des Hugo Trevarrad und Benedetta Rinaldis, im garten Alter von fünfzehn Monaten geſtorben iſt. Aber es wird ihm ebenſo natürlich leicht ſein, zu beweifen, daß dies ein Irrtum und er der rechtmäßige Majoratsherr iſt. Ich muß geſtehen, Dolly, daß du dich ſehr einfältig benommen haſt.“

„Wenn du nur ein Wort weiterrebeſt, Mama, ſo bekomme ich einen Schreibkrampf, meine Nerven ertragen nichts mehr! Aber noch iſt nicht alles verloren. Ich werde ihm ſchreiben, er ſoll und muß mich wieder in meine Rechte einſetzen.“

Sie ſprang auf und trat haſtig an den Schreibtisch ihrer Mutter. Raſch warf ſie einige Zeilen zu Papier:

„Ich muß dich unbedingt ſofort ſprechen und erwarte dich um neun Uhr.“

Sie adreſſierte das Billett in ſeine Wohnung, ſchrieb „Dringend“ darauf, unterſchrieb das Wort dreimal und ſandte baſſelbe mit einem Boten.

Sie glaubte überzeugt ſein zu können, daß er allein bei ſich zu Hauſe ſpeiſen werde, und meinte, daß er nach eingenommener Mahlzeit es nicht unterlaſſen werde, ſie

aufzuſuchen. Sie ſchickte ſich an, ſorgfältig Toilette zu machen, ließ ſich einen Imbiß bringen, konnte aber doch nichts genießen. Als die neunte Stunde nahte, legte ſie ſich wieder auf die Chaiſelongue und trachtete möglichſt ſchwach und hilflos auszuſehen. Ja, ſie ſtudierte den flehenden Blick ein, mit dem ſie zu ihm emporſehen wollte, wenn er an ihre Seite treten würde.

Aber die Stunde verging und keinerlei Botſchaft vor ihm traf ein. Endlich, um zehn Uhr, brachte Frau von Albingen ein Billett ohne Unterſchrift, in dem er nur mitteilte, daß er nicht in der Lage ſei, ihrem Wunſche zu entſprechen und zweifellos durch die Poſt ihn auch jede Botſchaft erreichen werde, die ſie zu ſenden für gut finde.

„Das heißt, daß er dich nicht aufſuchen will.“

„Dann muß ich eben zu ihm gehen.“

„Wenn er entſchloſſen iſt, dich nicht zu ſehen, dürfte er ſchwerlich für dich zu Hauſe ſein.“

„Gott im Himmel, was ſoll ich tun?“ rief Dolly außer ſich.

„Soll ich mit geſtalteten Händen ruhig daſtehen?“

Endlich aber entſchloß ſie ſich doch, einen Brief zu ſchreiben, denn ſie wollte ſich nicht der Gefahr ausſetzen, aus dem Munde der Dienſtſchaft zu vernehmen, daß der Herr Graf nicht zu Hauſe ſei.

Das Schreiben war ein vortrefſſliches Machwerk, in dem ſie ihn an die heiße Liebe erinnerte, die einſt zwifchen ihnen beſtanden und immer gewährt haben würde, wenn nicht ſchwere Unglücksfälle dazwiſchengekommen. „Wir haben beide einander mancherlei zu verzeihen“, ſchrieb ſie, „aber ich bin bereit, es zu tun, wenn auch Du Gnade vor Recht ergehen läßt. Niemand hat ein ſo großes Unrecht auf Deinen Namen als ich. Aus Rechtsgefühl fordere ich dich auf, die Zeremonie der Trauung nochmals mit mir vorzunehmen.“

Sie erging ſich noch in eingehenden Liebesbeteuerungen; ſo zärtlich aber der Brief auch klang, hatte ſie ſelbſt die Empfindung, daß ſie mehr hätte erreichen können, wenn es ihr vergönnt geweſen wäre, ihn zu ſprechen.

Als ſeine Antwort endlich eintraf, hatte ſie einen Augenblick kaum den Mut, das Siegel zu löſen.

„Liebe Dolly“, ſchrieb er. „Deine Zumutung ſieht dich ſo ſehr ähnlich, daß ſie mich kaum überrascht. Ich will dich nicht in Ungewiſſheit laſſen und erkläre dir, daß ich dich unter keiner Bedingung auf Erden zur Gräfin Trevarrad machen würde. Als ich dir damals die Mitteilung machte, daß unſere Verbindung illegitim ſei und dir antrag, das dir unwiſſentlich zugefügte Unrecht gutmachen zu wollen, tat ich meine Pflicht, ſo ſchwer es mir wurde. Denn ich liebte eine andere; aber einſt vor dem Altar hatte ich dir geſchworen, dich zu ehren und hochzuhalten als mein Weib! Du haſt es anders gewollt, Du haſt mir aus eigenem, freien Antrieb meine Freiheit wiedergegeben, nachdem ich dem Mädchen, das ich liebe, meine Kuſine Hilda, Debewohl geſagt hatte. Daß du über das Ziel hinausgeſchoſſen, iſt Dein Unglück, nicht meine Schuld.“

Trotzdem bin ich bereit, für dich Sorge zu tragen und habe meinen Rechtsanwalt angewieſen, dir eine Jahresrente auszuwerfen, die auch nicht aufhört, wenn du dich vermählſt. Deinen Wagen, die Pferde, Deine Juwelen magſt du behalten; nur auf Rückgabe des Familienſchmuckes muß ich beſtehen. Erſpare uns beiden weitere Korreſpondenz und Szenen. Du wiſt begreifen, daß meine Antwort endgültig iſt, wenn ich dir mitteile, daß ich mich demnächst mit meiner Kuſine Hilda vermählen werde.“

Trevarrad.

Sie war bis in die Lippen blaß geworden, aber ſie begriff, daß ſich nichts mehr tun laſſe.

Zur gleichen Stunde kehrten Franz und Hilda von der Beerdigung des armen Hugo zurück.

„Sein Leben hätte kein glückliches ſein können“, meinte Hilda wehmütig, „denn er liebte ſie, und ſie iſt ſchlecht. Im günſtigſten Falle wären ſie getrennte Wege gegangen, die zum Unheil hätten führen müſſen; er war an Reichtum nicht gewöhnt und ſein Charakter war nicht ſtark wie der deinige. Werden wir je verſchiedene Wege wandeln, Franz?“

„Niemals“, rief er in leidenschaftlicher Bewegung, indem er ſie ſtürmiſch umarmte, „denn für eine Liebe gleich der unſrigen gibt es keine Trennung und keinen Tod.“

Ende.

Volkswirtschaft.

Die Lage der polnischen Juteindustrie.

Die Hoffnungen der polnischen Juteindustrie, die schon fast ein Jahr in einem Syndikat vereinigt ist, dass die Verhältnisse in dieser Branche zu Herbstbeginn sich bessern würden, haben sich nicht erfüllt. Im Gegenteil: die Konjunkturkurve ist im weiteren Sinken begriffen. Der schwere Stand dieses Industriezweiges ist lt. „Textil-Revue“ in der schweren Lage der Landwirtschaft begründet, die einen ständigen Rückgang der Kunstdüngerproduktion nach sich zieht und daher den Bedarf an Sachmaterial ständig drückt. Die Mühlenindustrie, einst einer der wichtigsten Abnehmer von Juteerzeugnissen, verhält sich ebenfalls infolge des starken Rückganges des Konsums in diesen Artikeln sehr reserviert, zumal sie noch reichliche Vorräte am Lager hat und jetzt viel stärker als früher gebrauchte Säcke verwendet. Auch hat das Garngeschäft mit der schwer darniederliegenden Teppichindustrie so gut wie gänzlich aufgehört.

Augenblicklich ist die Aufrechterhaltung einer durchschnittlichen Arbeitsdauer von drei Tagen in der Woche noch dadurch möglich, dass die Reste früherer Aufträge effektiert werden und andererseits auch der Export ein ganz geringes Ventil schafft, welcher aber angesichts der niedrigen Ausfuhrpreise ein ausgesprochenes Verlustgeschäft darstellt. Man befürchtet schon für die nächste Zeit weitere Betriebseinschränkungen und setzt auf eine etwaige Steigerung des Exportes um so geringere Hoffnungen, als die polnische Juteindustrie gegenüber der Auslandskonkurrenz infolge der hohen Löhne, sozialen Lasten und der ungünstigen frachtlichen Lage einen schweren Stand hat. Für diesen Industriezweig bedeutet das Exportgeschäft schon seit jeher immer nur ein Ventil für im Inlande nicht abgesetzte Waren, wobei man sich vorwiegend von der Notwendigkeit leiten lässt, den Kontakt mit den ausländischen Märkten nicht ganz zu verlieren. Ja sogar in normalen Zeiten kann man, selbst bei straffster Forcierung des Exportgeschäftes, nicht auch nur annähernd die volle Kapazität ausnützen, da die polnische Juteindustrie deutliche Merkmale einer starken Ueberproduktion aufweist. Da die allgemeine Wirtschaftslage gegenwärtig noch keinesfalls zur Hoffnung auf eine Besserung berechtigt, so rechnet man in Juteindustriekreisen damit, dass in nächster Zukunft die Schwierigkeiten sich noch höher aufstürmen werden.

Der Verkehr im Hafen von Gdynia.

Im vergangenen Monat sind im Hafen von Gdynia 222 Schiffe mit 186.644 Nrtgt. eingelaufen und 220 Schiffe mit 182.451 Nrtgt. ausgelaufen. Von der 34.785 To. betragenden Gesamteinfuhr (im Vormonat 64.958,4 To.) entfallen 30.160,8 To. auf Schrott, 2800 To. auf Erze, 124 To. auf Steine, 148,7 To. auf Baumwolle, 82 To. auf Lumpen, 36,3 To. auf Obst, 33,3 To. auf Leder, 120,5 To. auf Weine, 62 To. auf Pflanzenöle, 392,6 To. auf Tabak, 30,5 To. auf Mehl, 225,8 To. auf Asphalt, 15,9 To. auf Tektur, 18,2 To. auf Talg, 50,7 To. auf Bleimennige und 381,8 To. auf Stückgüter. Die Ausfuhr stellte sich auf insgesamt 301.232 To. (Vormonat 292.870,8 To.). Davon waren 268.946,5 To. Exportkohle, 14.906 To. Bunkerkohle, 3345 To. Koks, 3104,3 To. Zucker, 390 To. pol. Reis, 425,9 To. Reismehl, 1103,8 To. Rübenschnitzel, 29,5 To. Kartoffeln, 3063,2 To. Roggen, 1425 To. Schwefelammon, 1886,4 To. Pottasche, 60,9 To. Schmalz, 1731,3 To. Bacons, 113,08 To. Schinken, 161 To. Butter, 89,6 To. Eier, 159,02 To. Spirit, 24,9 To. Seidenwaren, 53,5 To. Kanalisationsröhren, 14,4 To. Sperrplatten und 28 To. Stückgüter. Der Gesamtumsatz erreichte 336.017 To. Waren (Vormonat 375.829,2) und 1550 Passagiere.

Die Lage auf dem Lodzer Textilwaren-Markt.

Seit etwa vier Wochen treffen von den Kaufleuten aus der Provinz Lieferungsufträge auf Baumwollwaren in Lodz ein. Wie mitgeteilt wird, werden diese Aufträge ausreichen, um die Baumwollindustrie bis zum Jahresende zu beschäftigen. Dieser erhöhte Warenbedarf hat es ermöglicht, dass eine ganze Anzahl von Fabrikationsunternehmen sich auf Vollbetrieb einstellen konnte, und zwar arbeiten gegenwärtig etwa 75 bis 80 Prozent der Lodzer Fabriken mit einer Arbeitsschicht, während 20 bis 25 Prozent in zwei Schichten tätig sind. Wohl werden in den mit zwei Arbeitsschichten arbeitenden Betrieben die Arbeiter nicht überall die ganze Woche hindurch beschäftigt, doch ergibt eine Berechnung der Arbeitsstunden in diesen Unternehmen dennoch eine beträchtliche Steigerung der Produktion gegenüber den mit einer Schicht tätigen Fabriken. Im Gegensatz hierzu stellt sich die Betriebslage in der Wollindustrie ziemlich flau dar. Bisher sind noch nicht einmal Musterkollektionen hergestellt worden, da Lieferungsufträge fehlen und auch die Aussich-

ten auf grössere Aufträge für die nächste Zeit ausserordentlich gering sind, obwohl in dieser Beziehung die letzten Tage eine ganz geringe Besserung der Lage in der Wollindustrie gebracht haben. Auf eine Belebung des Wintergeschäftes ist erst bei Eintritt kälteren Wetters zu rechnen. Was die gegenwärtige Belebung in der Baumwollindustrie anbelangt, so muss damit gerechnet werden, dass es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Es besteht nämlich die Befürchtung, dass bereits nach Neujahr ein bedeutender Rückgang der Betriebslage eintreten wird, namentlich dann, wenn die Hoffnungen der Kaufleute, die gegenwärtig grössere Warenkäufe riskieren, zunichte würden und die Landbevölkerung ihren Bedarf an Stoffen einschränken sollte.

Vom polnischen Hutmarkt.

Die Umsätze im Handel mit Herrenhüten sind in der gegenwärtigen Saison im Vergleich zur vorjährigen Herbstsaison um etwa die Hälfte zurückgegangen. Die Kaufleute decken sich für die Wintersaison nur zögernd ein, obgleich aus der vorjährigen nur geringe Vorräte verblieben sind. Die Fabrikanten haben infolgedessen die Produktion um 25 Prozent eingeschränkt. Die Zahlungsfähigkeit der Abnehmer hat sich verschlechtert; Wechselproteste sind eine ziemlich häufige Erscheinung, obgleich Wechselkredit in der Regel für die Dauer von 4—5 Monaten erteilt und Barzahlung nur in Höhe von 25 Prozent verlangt wird.

Seit einigen Monaten sind Velourhüte Mode geworden; diese Hüte finden jedoch nur mässigen Absatz, da sie ziemlich teuer sind (der Grosshandelspreis beträgt 35—50 Zloty). Tweed-Hüte, die in der letzten Zeit auf den Markt gebracht wurden, haben sich nicht eingebürgert.

Die Verbilligung der Rohstoffe und der Absatzmangel haben eine Senkung der Hutpreise herbeigeführt, die im Durchschnitt etwa 10 Prozent beträgt.

Der Import erstreckt sich fast ausschliesslich auf erstklassige Marken und ziemlich geringe Mengen.

Der Export zeigt steigende Tendenz. Bemerkenswert ist die zunehmende Beschickung des Danziger Marktes, der noch bis vor kurzem für die polnische Ware unzugänglich war. Die Auslandskonjunktoren für Hutstumpen gestalten sich weiterhin günstig.

Achtung! Bewohner Polens!

Noch nicht dagewesene Gelegenheit!

898

Der Winter naht, jeder muss sich mit entsprechenden Winterwaren versehen, aber es mangelt an Geld! Unsere Firma hat beschlossen zwecks Reklame unter Berücksichtigung der schweren Zeiten und des Mangels an Bargeld, jedem zu unerhört niedrigen Preisen, denn ein ganzes Komplet, bestehend aus

16 Stücken für nur 49 zł. 70 gr.

und zwar: 2½ m Wollvelour mit Futter auf der anderen Seite, ein federleichtes und weiches Material für Herren- oder Damenmäntel; 3 m Wintergarbadin, sehr starke, unzerreissbare Ware für Herrenanzüge oder Damenkostüme, 1 Herrenhemd, warm und federleicht, aus gutem Trikot, 6 Paar warme Socken, 1 elegante Seidenkrawatte und 6 Taschentücher zu verkaufen. — Dies alles versenden wir gegen Nachnahme für nur 49 zł. 70 gr. nach Einlangen einer schriftlichen Bestellung. Gezahlt wird bei Uebernahme der Ware!

Bemerkung! Wenn die Ware nicht gefällt, nehmen wir sie zurück und zahlen den Preis zurück.

Bewohner Polens! Meidet unreelle Firmen und schreibt sofort an unser Fabrikalager:

„Polska Pomoc“
Lódź, Pl. Dąbrowskiego 4.

Drucke und Preislisten versenden wir kostenlos.

Absolventin eines poln. Handelskurses sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache.

Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin“. 900

Ein Krakauer Kaufmann sucht eine

Vertretung

oder Kommissionslager

für Krakau,

besitzt gutes Lokal. Als Sicherstellung Bankgarantie.

Mitteilungen unter W. an die Adm. dieses Blattes. 899

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viel andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.

Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtkommen bringen statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen und Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen 1 Zloty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 8466, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto 0'50 zł.



Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Steltin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

PENSION

mit Restauration und Gartenbetrieb, Saal u. Fremdenzimmer

in schönster Beskidengegend

zu verkaufen oder zu verpachten

Ab 31. Dezember l. J. zu übernehmen. Gefl. Anfragen an Fleischermeister

Śliwa, Olszówka Dolna bei Bielsko.

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerel „ROTOGRAF“

Bielsko, ul. Piłsudskiego 13, Telefon 1029.

Die bequemste Art der Bezahlung

ist der Ueberweisungs-Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueber-schreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten. Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebühr

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungschecks der P. K. O.